

Zur Literatur · 10

Gunther Wenz (Hg.)

Tröstliche Gesänge
Zu Psalmenrezeptionen
Paul Gerhardts

Gunther Wenz (Hrsg.)

Tröstliche Gesänge

Zu Psalmrezeptionen Paul Gerhardts

Zur Literatur
Band 10

Ebook (PDF)-Ausgabe:
ISBN 978-3-8316-7807-5 Version: 1 vom 28.02.2025
Copyright© utzverlag 2025

Alternative Ausgabe: Softcover
ISBN 978-3-8316-5068-2
Copyright© utzverlag 2025

Gunther Wenz (Hg.)

Tröstliche Gesänge

Zu Psalmrezeptionen Paul Gerhardts



Zur Literatur

herausgegeben von Gunther Wenz

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an unsere Adresse:
utzverlag GmbH · Herr Matthias Hoffmann · Nymphenburger Straße 91 · 80636 München
Telefon: 00 49-89-2777 91 00 oder www.utzverlag.de · info@utzverlag.de

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch
auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Copyright © utzverlag GmbH · 2025
ISBN 978-3-8316-5068-2 (gedrucktes Buch)
ISBN 978-3-8316-7807-5 (E-Book)

Printed in EU
utzverlag GmbH, München
0 89-2777 91-00 · www.utzverlag.de

Jörg Lauster, Dekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München Begrießungsansprache zum Symposium zu Psalmrezeptionen Paul Gerhardts aus Anlass des 75. Geburtstags von Gunther Wenz	7
Gunther Wenz Ein lutherischer Poet. Zur Einführung	11
Friedhelm Hartenstein „Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.“ Zu Paul Gerhardts Nachdichtung von Psalm 85	21
Christoph Levin Psalm 146 und „Du, meine Seele, singe“	43
Martin Arneth Paul Gerhardt und seine Kantoren	69
Autoren	143

Jörg Lauster, Dekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München

**Begrüßungsansprache zum Symposium
zu Psalmrezeptionen Paul Gerhardts aus
Anlass des 75. Geburtstags
von Gunther Wenz**

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

und natürlich vor allem: lieber Herr Wenz und liebe Familie Wenz!

Es ist mir gleichermaßen eine besondere Ehre und Freude, Sie anlässlich des Symposiums zu Ehren von Herrn Wenz' 75. Geburtstag begrüßen zu dürfen. Ich sehe viele Gesichter aus unserer Zunft, viele haben einen weiten Weg auf sich genommen, um heute hier zu sein, ich sehe Kolleginnen und Kollegen aus der katholischen Fakultät und der orthodoxen Ausbildungseinrichtung, ich sehe viele Vertreterinnen und Vertreter aus dem kirchlichen Leben, die Landeskirche hat mit Oberkirchenrat Reimers den ständigen Vertreter des Landesbischofs entsandt. Sie alle heiße ich im Namen der Evangelisch-Theologischen Fakultät sehr herzlich willkommen.

Die Vorbereitungen auf dieses Symposium hatten einen eindrücklichen Beginn. Bei der Vorbesprechung im letzten Jahr zückten Sie im letzten Herbst, lieber Herr Wenz, bereits den Pfarramtskalender für das Jahr 2024, als ihn vermutlich viele andere noch gar nicht hatten. Das ist ein Indiz für eine zwar technologisch rustikale, aber doch bewährte und vor allem vorausschauende Termingestaltung. Rot war darin der 18. August mit dem Hinweis 75. Geburtstag markiert. Sie

haben sich die Tageslosung für Ihren Geburtstag angeschaut, das schöne Wort aus Psalm 8,6: „Du hast den Menschen wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“, und trocken angemerkt: Das passt. Allein dem Umstand, dass die Universität sonntags geschlossen ist, ist es geschuldet, dass wir heute feiern, aber ein Tag später, das ist noch nahe dran: Nehmen Sie darum die herzlichsten Segens- und Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag entgegen, zu dem ich Ihnen im Namen der Fakultät sehr herzlich gratuliere.

Mit der Fakultät sind Sie lange verbunden. Nach der Studienzeit verzeichnen unsere Unterlagen für das Jahr 1975 einen ersten Eintritt in die Dienste der Fakultät, zunächst als Assistent von Wolfhart Pannenberg und dann nach Vikariat und Habilitation ab 1984 auf ihrer ersten Professur. 1987 folgten Sie einem Ruf an die Universität Augsburg und nachdem Sie Lockrufen aus Straßburg und Kiel widerstanden hatten, kehrten Sie 1995 wieder an unsere Fakultät zurück, diesmal als Nachfolger Wolfhart Pannenburgs. 20 Jahre hatten Sie dann bis 2015 den Lehrstuhl für Dogmatik inne und standen dem Institut für Fundamentaltheologie vor, Sie waren Dekan der Fakultät, und Sie haben an der Gründung des Zentrums für Ökumenische Forschung mitgewirkt und mit dazu beigetragen, München als einen besonderen Standort der ökumenischen Theologie in Europa zu etablieren. Wollte ich alle Ihre Verdienste auflisten, ich müsste tief in die Rhetorik großer Vorsitzender und Generalsekretäre des 20. Jahrhunderts zurückkehren und über vier Stunden sprechen. Das werde ich jedoch nicht tun.

Kurzgefasst: Sie, lieber Herr Wenz, haben als einzelner mehr Bücher veröffentlicht als ganze theologische Fakultäten insgesamt, und das gelegentliche Naserümpfen über Vielschreiber kommt ja meist doch nur von denen, die gar nichts schreiben. Ihre stupende Veröffentlichungsleistung ist Ausdruck von Fleiß und Disziplin, vor allem aber von einer immensen intellektuellen Breite und Vielseitigkeit. Sie umfasst von der Reformation über die Bekenntnisschriften bis tief

in die Gegenwart hinein alle Klassiker der protestantischen Theologiegeschichte, sie umgreift das gesamte Feld der Dogmatik, was schließlich in der zehnbändigen Dogmatik, die 2005 mit dem Band zur Religion beginnt und 2015 mit dem Band Vollendung wahrhaft vollendet wird. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde im Jahre 2009 von der Babes-Bolyai-Universität in Cluj/Napoca (Klausenburg)/Rumänien ist eine folgerichtige internationale Anerkennung dieser außergewöhnlichen wissenschaftlichen Leistung.

Bei alledem ist Ihnen die nötige Distanz und sokratische Ironie gegenüber der Theologie nicht abhandengekommen. Mir ist zu Ohren gekommen, dass Sie sich einmal mit dem Gedanken getragen haben, einen Freundeskreis für die Schweine von Gerasa zu gründen. Denn, in der Tat, was können die armen Schweine dafür, dass aus Demonstrationsgründen göttlicher Macht die Dämonen des Besessenen in sie hineingezaubert werden und sie in den See treibt? Eigentlich schade, dass nach meinem Kenntnisstand aus diesem Freundeskreis am Ende doch nichts geworden ist. Und gewiss gibt es auch die andere Seite, die einer diskreten und doch tragenden Frömmigkeit, ohne die Theologie blutleer und langweilig wird. Es ist darum gewiss kein Zufall, dass Sie sich für das Symposium heute die Psalmen und Paul Gerhardt als Themen gewünscht haben.

Lieber Herr Wenz, durch Ihr außergewöhnliches akademisches Wirken in Wissenschaft und Kirche haben Sie sehr das Ansehen der Fakultät und auch der Theologie gemehrt. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar. Bleiben Sie Ihrer Fakultät weiterhin gewogen.

Gunther Wenz

Ein lutherischer Poet. Zur Einführung

Nachdem er pünktlich an Ort und Stelle eingetroffen war, obwohl er mehrmals abgesagt hatte, tat Paul Gerhardt (1607–1676) das, was für einen Theologen und Kirchenmann sicher nicht die schlechteste Beschäftigung ist: Er betete. Sein Morgengebet an den allmächtigen Gott und himmlischen Vater hatte dabei, wie man hört, nicht in erster Linie eigene Anliegen zum Inhalt, die seine Person und sein Amt betrafen. Die Bitte um die lang erhoffte Zuweisung einer Pfarrei, womöglich im Märkischen, war, so heißt es, der Fürbitte ausdrücklich nachgestellt, die er für Mitmensch und Welt übte, wobei er mit der Landstörzerin Courage begann: „Es möge der Herrgott und barmherzige Vater das unselige Weib um ihrer Sünden wegen nicht allzu hart mit seinem Zorn strafen und künftigen Frevel ihr nachsehen, weil ja der Krieg dieses Weib so gemacht und mit ihr manchen Frommen vertiert habe. Dann bat er, wie seit Jahren schon jeden Morgen, um baldigen Frieden, der allen Rechtgläubigen Schutz, den Irrenden aber und Leugnern des wahren Gottes entweder endliche Einsicht oder die verdiente Strafe bringen solle.“¹

1 G. Grass, Werkausgabe in zehn Bänden. Bd. VI: Das Treffen in Telgte. Eine Erzählung – Kopfgeburten oder Die Deutschen sterben aus, Darmstadt und Neuwied 1987, 5–137 (Das Treffen in Telgte. Eine Erzählung), hier: 49. – Paul Gerhardt war ein echter Repräsentant des konfessionellen Zeitalters und als unterschiedener Lutheraner nicht gewillt, gemeinsame Sache mit den Calvinisten zu machen. Im Kampf gegen einen entsprechenden Erlass des „Großen Kurfürsten“ hat er nicht klein beigegeben, sondern den Verlust seines Berliner Pfarramtes und die Emigration aus dem Kurfürstentum Brandenburg ins lutherische Herzogtum Sachsen-Merseburg in Kauf genommen, wo er in Lübben im Spreewald eine neue Stelle bekam. Trotz der konfessionellen Entschiedenheit ihres Autors atmen die Lieder Gerhardts eine Spiritualität, die „konfessionsüberschreitend“ zu nennen ist (S. Grosse, Die Spiritualität der Lieder Paul Gerhardts. Zum 400. Geburtstag des Dichters und Theologen, in: StdZ 132 [2007], 543–555, hier: 543).

Der Autor der zitierten Zeilen kommentiert: „(z)u den Irrenden zählte der fromme Mann nicht nur, wie hergebracht für einen streng gläubigen Altlutheraner, die Katholiken der pfäffischen Partei, sondern auch Hugenotten, Zwinglianer und Calvinisten, desgleichen alle mystischen Schwärmer; weshalb ihm die schlesische Frömmigkeit unheimlich war.“² Der Kommentar stammt, wie einige unter ihnen vielleicht schon vermutet haben, aus der Erzählung von Günter Grass „Das Treffen in Telgte“, in welcher der Blechtrommel-Autor in der Tradition barocker Kasualdichtung ein fiktives Dichtertreffen in dem zwischen Münster und Osnabrück gelegenen westfälischen Ort im Jahr 1647 kurz vor dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs zur sogenannten Gruppe 47 ins Verhältnis setzt, die Hans Werner Richter kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gegründet hat und die für die Literaturgeschichte in der frühen Bundesrepublik prägend geworden ist. Ihrem Gründer ist die Erzählung aus Anlass seines 70. Geburtstags im Jahr 1978 gewidmet.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, Analogien zwischen der Dichtergruppierung von 1647 und derjenigen von 1947 aufzuzeigen.³ Festgestellt sei nur, dass Grass beim Telgter Treffen diverser Barockgrößen aus Dichtung und Tonkunst neben beispielsweise Opitz und Gryphius, Simon Dach, Christoffel Gelnhausen alias Grimmelshausen und Heinrich Schütz auch Paul Gerhardt auftreten lässt. Doch steht der fromme Liederdichter eher am Rande. „Er war kein Literat und hatte mehr vom Volkslied übernommen als von Opitz (und

2 G. Grass, a. a. O., 49f.

3 Vgl. dazu im Einzelnen: W. Frizen, „Das Treffen in Telgte“, Berlin/Boston 2023 (Günter Grass, Werkcommentare. Einführung, Stellencommentare, Materialien Bd.1), wo genaue Auskünfte zu Titel, historischem Hintergrund der „Gruppe 1647“ und der dreihundert Jahre späteren von 1947 gegeben und einige barocke Dichtergestalten, die in der Erzählung auftreten, genauer vorgestellt werden. Informationen zum Chronisten, zur Komposition des Textes und zu den Umschlagszeichnungen des Autors schließen sich an. Es folgt ein detaillierter Stellenkommentar; zu Gerhardt vgl. besonders 146–149. Ferner: St. Füßel, Günter Grass: Das Treffen in Telgte. Erläuterungen und Dokumente, Stuttgart 1999.